

Wie Kriminalserien politische Bilder vermitteln

Dr. Benjamin Drechsel

Abstract:

Die von Mehmet Taş an der Justus-Liebig-Universität Gießen vorgelegte Dissertation Die Konstruktion ‚politischer Bilder‘ und ihre Vermittlungsstruktur im TV-Unterhaltungsprogramm analysiert einzelne Folgen von insgesamt vier Kriminalserien und berücksichtigt sowohl öffentlich-rechtliche als auch private Sender. Der Autor verbindet seine medienwissenschaftliche Methodik mit terminologischen Anleihen bei der Politikwissenschaft.

How to cite:

Drechsel, Benjamin: „Wie Kriminalserien politische Bilder vermitteln [Review on: Taş, Mehmet: Die Konstruktion 'politischer Bilder' und ihre Vermittlungsstruktur im TV-Unterhaltungsprogramm. Stuttgart: ibidem, 2005.]“. In: KULT_online 15 (2008).

DOI: <https://doi.org/10.22029/ko.2008.393>

© beim Autor und bei KULT_online

Wie Kriminalserien politische Bilder vermitteln

Dr. Benjamin Drechsel

Mehmet Taş: Die Konstruktion "politischer Bilder" und ihre Vermittlungsstruktur im TV-Unterhaltungsprogramm. Eine medienwissenschaftliche Analyse ausgewählter Kriminalserien in den öffentlich-rechtlichen und privaten Sendern. Stuttgart: ibidem, 2005. 444 Seiten, broschiert, 29,90 €. ISBN 3-89821-500-8

Die transdisziplinäre Erforschung politischer Bildlichkeit hat in den vergangenen Jahren große Fortschritte gemacht. So legte etwa Marion G. Müller - neben mehreren einschlägigen Sammelbänden, die sie gemeinsam mit Thomas Knieper veröffentlicht hat - ein Lehrbuch unter dem Titel Grundlagen der visuellen Kommunikation (Konstanz 2003) vor, das sich insbesondere auch dem Forschungsstand zur visuellen politischen Kommunikation widmet. Das hier abgesteckte Feld beinhaltet zum einen eher abstrakte Problemstellungen wie das Verhältnis zwischen Herrschaft und visueller (Re-)Präsentation; zum anderen wird politische Kommunikation bisweilen in konkreten bildmedialen Formaten sichtbar - man denke etwa an die Websites von Parteien, an Pressefotografien oder auch an Monumente.

Einige Überlegungen zu den bildmedialen Formaten, in denen sich Politik sichtbar niederschlägt, liefert nun auch Mehmet Taş' Dissertation Die Konstruktion ‚politischer Bilder‘ und ihre Vermittlungsstruktur im TV-Unterhaltungsprogramm. Wie der Untertitel verrät, handelt es sich um eine medienwissenschaftliche Analyse ausgewählter Kriminalserien in den öffentlich-rechtlichen und privaten Sendern. Diese ausführliche Untersuchung von je vier Folgen der Serien "Balko", "Der Alte", "Der Fahnder" sowie "Kommissar Rex" nimmt den Hauptteil der Arbeit ein (vgl. S. 45-300), wobei weitere Kontextinformationen (z.B. zu Produktionsfirmen, Schauspielern, etc.) interessant gewesen wären. Als wesentliches Auswahlkriterium wird genannt, dass alle Folgen "im Frühjahr 1998 mit großem Erfolg ausgestrahlt wurden" (S. 30); ihr Marktanteil lag jeweils zwischen 10% und über 30% (vgl. S. 420f). Der inhaltsanalytische Teil der Arbeit wird dann fortgesetzt durch die "Detailanalyse" einer Kommissar-Rex-Folge mit dem Titel "Der Mann mit den tausend Gesichtern" (S. 301-344) sowie durch einige Sequenzpläne (vgl. S. 381-409). Grundlegend ist bei all diesen aufwändigen Analysen die Idee, dass die untersuchten popkulturellen Bilderwelten Rückschlüsse auf politische Weltbilder ermöglichen, auch wenn diese nur auf einer latenten Ebene in den Kriminalserien angelegt sind. Mehmet Taş gelangt denn auch mittels seiner Analyse zu interessanten Schlussfolgerungen. So hält er etwa die Betonung eines positiven Bildes der staatlichen Exekutive für zentral (vgl. S. 345), findet konservative Männer-/Frauen-Klischees in den Serien (vgl. S. 358f) und beleuchtet die Konfrontation von Kriminalität und dem Idealbild einer öffentlichen Ordnung, wie sie in den einzelnen Filmen konstruiert wird (vgl. S. 364f).

Dabei hat der Autor ein sehr weites Feld bearbeitet. Die Politikwissenschaft definiert ihren zentralen Gegenstand heute zumeist als Herstellung kollektiv verbindlicher Entscheidungen. Mehmet Taş aber weitet diesen ohnehin schon recht offenen Politikbegriff noch aus und beansprucht "eine pragmatische Sichtweise der Politik, in der fast alles politisch sein kann, was den Menschen in seinem alltäglichen Leben zu einer Entscheidung forciert" (S. 30) für sich. Zudem ist sein Bildbegriff nicht ausschließlich auf visuelle Kommunikation bezogen, sondern eher auf abstrakte Images. Deshalb ist auch der Hauptgegenstand seiner Untersuchung, das ‚politische Bild‘, sehr offen definiert: Damit sind "alle Zusammenhänge gemeint, die in der Rezeption auf den Alltag der Zuschauer einen Sozialisierungseffekt ausüben können." (S. 30) Folgerichtig spielen visuelle Stilmittel in der Inhaltsanalyse eher eine Nebenrolle.

Gegenüber dem inhaltsanalytischen Teil nehmen methodische Fragen und theoretische Grundlagen deutlich weniger Raum in der Dissertation ein (vgl. S. 1-44). Trotzdem ist die Methodik der Arbeit weitgehend klar begründet - unklar bleibt lediglich, warum der Autor sie als "quantitativ-qualitative Inhaltsanalyse" (S. 45) bezeichnet, obwohl er mit Ausnahme der Dauer einzelner Sequenzen keine Quantifizierungen vornimmt. Mehmet Taş legt zu Recht sehr viel Wert darauf zu betonen, dass er nicht die tatsächliche Rezeption der einzelnen Serien untersucht, sondern lediglich das "Wirkungspotential" (S. 1) ihrer manifesten wie auch latenten Merkmale. Sein Bezug auf politikwissenschaftliche Methoden bzw. Termini bleibt demgegenüber recht kurz gefasst. Weitere Ausführungen wären deshalb interessant gewesen, weil sein Ansatz, die begriffliche Trias ‚polity/policy/politics‘ für die Bildmedienanalyse fruchtbar zu machen, sehr viel versprechend ist. Zudem wäre zumindest ein kurzer Überblick über einschlägige Arbeiten aus dem Bereich der politischen Kommunikationsforschung hilfreich gewesen. Stellvertretend sei Andreas Dörners Bändchen *Politainment. Politik in der medialen Erlebnisgesellschaft* (Frankfurt am Main 2001) genannt, in dem der Autor nicht nur theoretische Anmerkungen macht, die für Mehmet Taş' Fragestellung sicher zielführend gewesen wären, sondern das auch ein eigenes Kapitel "Politik im Kriminalfilm" (vgl. S. 189-213) enthält.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass Mehmet Taş in seiner detaillierten Analyse anregende Hinweise auf die Vermittlung ideologischer Inhalte durch die untersuchten Kriminalserien liefert. Den Eigensinn visueller Stilmittel (und damit ‚politischer Bilder‘ im engeren Sinne) könnten künftige Studien im Schnittpunkt von (Bild-)Medienwissenschaft und politischer Kommunikationsforschung allerdings noch viel deutlicher herausarbeiten.